Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 17

Rubrik: Informationen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hamsteritis

Jeder irgendwie benamster
Bürger ist seit Jahr und Tag
(wie man's auch betrachten mag),
wie der Volksmund sagt: ein Hamster.

Seit wir von dem Namen wissen,
hat sich, wer ihn lächelnd trägt,
Tag für Tag und unentwegt
auf was anderes geschmissen.

Kohlen, Holz, Papier und Lumpen,
Butter, Käse, Wurst und Speck,
Pferdemist und Spatzendreck,
Schnupftabak und Schweizerstumpen..

Gott, was braucht's zum Hamstern Nerven,
dass man keines Tags vergisst,
was gerade Mode ist:
gestern Leinwand, heut' Konserven.

Alles wird zur Zeit gesammelt....
Was dereinst kein Hund begehrt....
Jedes Ding ist heut' von Wert
und ein jeder Kopf verrammelt.

Paul Altheer

Weibliche Völkerverständigung z'Bärn

I.

Für Verständigung der Völker
Kamen sie zusammen zwar:
Doch der Zweck ist nebensächlich
Für das Gros der Damenschar.
Rednerinnen künden offen,
Mehr empört, als ladylike:
— Wohlverstanden — 's Zölibat nicht,
Aber — den „Geburtenstreik".
Doch der Mann, der staatserhaltend
Allhier Streik zu brechen hat:
Wär' in diesem Garten „Eden"
Unbedingt fürs — Zölibat.
Denn, vererbungstheoretisch,
Edelrassenzüchterein,
Müßten all' die Streikerinnen
Einfach — ungeboren sein.

II.

Anneliese Rüegg allein nur,
Abends in dem Großratssaal,
Spricht zum Thema der Versöhnung
Wirklich lieb und liberal.
An die Grenze will sie senden
— Wenn's dort donnert, grollt und blitzt —
Junge Mädchen, kurzgeschürzte,
Purpurlippen — kußgespitzt.
Berner Hammen, Berner Würste,
Neuenburger, hell und klar,
Freund und Feind in Lieb' umfangend,
Blumenkränze in dem Haar:
Gleich zu Ende wär' das „Kriegen"
— Meint sie — und das Mordsgeschleik:
„Aber, aber, Anneliese!
Und dann der — Geburtenstreik?"

Wylerfink

Beamtenhumor

Vorgesetzter (zum Untersuchungsbeamten): Also es ist Ihnen gelungen, die reichlichen Settvorräte im Hause des verdächtigen Privatiers X. aufzuspüren?

Beamter: Jawohl, wir stehen vor dem „Sett" accompli.

A. St.

Internationale Frauenkonferenz für Völkerverständigung

(vom 15. bis 19. April in Bern)

Eine Völkerverständigung
Hat man sich vorgenommen?
Ließ je eine Frau die andre
— Zu Worte kommen?

Eki

Frühlingserwachen

Wieder
Blüht Flieder.
Ein Mieder
Drückt Frieder,
Und Lieder
Tau'n nieder.

Schnittlauch, der grüne,
Wimpelt kühne
Ueber die Düne.
Und mit düsterer Müne
Stürzt auf die Bühne
In einer grünen Krinolüne
Ein Kerl, wie du —
Grast ihn ab, wie eine Kuh —
Nanu!

Eines Mädchens Herze
Zuckt unterm Pelz von Nerze
Beim Licht einer Kerze
In seligem Schmerze!
O Himmel, deine Schwärze
Erlaubt liebliche Scherze!
So haucht sie leis.
Tut kalt wie Eis,
Ist aber wie die Hölle heiß,
Ist einer kein Mummelgreis —
Wer weiß!

Vitzliputzli

Informationen

Wie wir erfahren, wird der Postbeamte Küng, der im Großen Stadtrat der schönen Stadt Zürich eine belustigende Rolle spielt, demnächst ein Werk herausgeben, das den Titel tragen wird: „Die ungeahntesten Möglichkeiten der parlamentarischen Ausdrucksweise". Es wird eine Auswahl seiner aufsehenerregenden Reden im Großen Stadtrat enthalten und in allen Buchhandlungen erhältlich sein. Das Buch wird, wie von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, an Grobheiten und Gemeinplätzen reicher sein, als ein volles Tausend von Protokollen erregtester Stadtratsverhandlungen.

* * *

Man hat davon gesprochen, daß die Tramangestellten der Stadt Zürich am 30. April, abends 10 Uhr, eine Versammlung abhalten werden, in der beschlossen werden soll, am 30. April nachts den Stadtrat davon zu benachrichtigen, daß das Trampersonal am 1. Mai zwar antreten, aber nicht ausfahren wird. — Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, verhält sich die Sache beträchtlich anders. Das Trampersonal denkt nicht daran, in dieser perfiden Weise vorzugehen. Es will im Gegenteil dem Stadtrat eine kleine Frühlingsfreude machen und ihm in letzter Stunde mitteilen, daß es seine Pflicht tun wird. Eine andere Version, die dahin lautet, die Tramangestellten werden beschließen, auszufahren, sofern sie antreten, aber auf keinen Fall anzutreten, beruht auf einem Mißverständnis.

* * *

Die Nervosität in Italien nimmt von Tag zu Tag zu. In Rom wurde nun ein schweizerischer Hotelier, der bei einem Eppivaruf auf einen italienischen Flieger die Hände auf dem Rücken behalten hatte, ins Gefängnis gesperrt. Man hat sich hüben und drüben lange über den Ursprung dieser Nervenüberreizung den Kopf zerbrochen. Schließlich hat ein bewährter Kenner der italienischen Volkspsyche herausgefunden, daß es sich bei der gesamten Schweizerhetze in Italien um einen Revancheakt handelt. Die Wut der Italiener auf die Schweizer datiert von dem Tage an, an dem man in Italien einwandfrei festgestellt hat, daß in der Schweiz jeder Italiener, der den gewiß sehr harmlosen Gedanken faßt, eine Gattin zu nehmen, dieses harmlosen Vergnügens wegen wochenlang auf das schwarze Brett geschlagen wird.

Martin Salander

Erkundigung

Vor dem Konzert eines berühmten Geigers erscheint ein Herr an der Kasse, erfährt aber, daß bloß noch zwei sehr teure Plätze zu haben sind.

„Sagen Sie," erkundigt sich der Herr, „ist da vielleicht so ein Platz dabei, von dem aus man in dem großen Saale, so recht ungestört, die herrliche Musik genießen kann? Ich meine, wenn man den Künstler auch nicht gerade sieht, aber so ein verborgenes Plätzchen an der Seite oder im Hintergrunde?"

„Gewiß," antwortet der Kassier, „hier habe ich solch einen Sitz."

„Gut," entgegnet der Herr, dann will ich den anderen haben."

Poldi